

Mittelalterliche Bauernhäuser in Ostfriesland

Rural buildings in East Frisia

Maisons paysannes en Frise de l'Est

Rolf Bärenfänger

Ostfriesland liegt in Nordwestdeutschland im Bereich der südlichen Nordseeküste. Bezogen auf den Verkehrsraum der Nordsee kam diesem Landstrich Bedeutung zu, denn bereits in urgeschichtlicher Zeit kam es zum intensiven Kontakt und zum Austausch mit den westlichen und östlichen Nachbarn; und die natürlichen Gegebenheiten sind auch für die mittelalterliche Siedlungsgeschichte von großem Belang. Die Lebensgrundlagen haben die Menschen hier in einem abwechslungsreichen Naturraum gefunden, der sich in drei Landschaftstypen unterteilen läßt: Im Zentrum liegt die überwiegend sandige Geest, die randlich und in der Mitte ehemals ausgedehnte Moorbereiche trug. Daran schließt sich das Marschengebiet mit See- und Flußmarsch an, wo tonige Sedimente durch Ablagerungen der Nordsee und der Ems und ihrer Zuflüsse den Untergrund bilden.

Nach einem Rückgang der Besiedlung während der Völkerwanderungszeit, vor allem während des 6. Jahrhunderts, setzte im 7. Jahrhundert ein nachhaltiger Landesausbau ein. Er führte – nach einer Phase der regelmäßigen Verlegung der Gehöfte innerhalb von Siedlungskammern – schließlich zur Gründung der heute noch bestehenden Ortschaften. Die bisher ältesten Befunde einer frühmittelalterlichen Siedlung kamen bei Esens im Landkreis Wittmund zutage. Der Fundort liegt bei gut +3 m NN unmittelbar am Rande der Geest auf einem teils lehmigen Sandboden. Von der Siedlung konnten Überreste von sechs annähernd Süd-Nord ausgerichteten Häusern aufgedeckt werden, die jedoch nicht gleichzeitig, sondern nacheinander bestanden haben. In den Grabungsflächen, die im Vorwege einer Bebauung angelegt wurden, zeichneten sich die Spuren der Pfostenbauten nur noch schwach ab. Der am besten erhaltene Grundriß war der eines mehr als 45 m langen Gebäudes (Abb. 1). Im nördlichen Teil ist es dreischiffig gewesen, in der südlichen Hälfte haben hingegen keine Innenpfosten existiert. Hier wird sich der einschiffige Wohn- und Wirtschaftsteil befunden haben, während im Norden der Stall gewesen ist, was auch durch den dort befindlichen Brunnen bestätigt wird. Zwei weitere Grundrisse zeigten eine entsprechende Gestalt, auch sie besaßen Brunnen an den Nordwestecken. Hinzuweisen ist außerdem auf einige Außenpfosten am einschiffigen Hausteil und es ist eine Querwand vorhanden gewesen, die einen etwa 25 qm großen Raum im Süden abgeteilt hat. Da keine gesonderten Speicherbauten nachgewiesen werden konnten, wird sich das gesamte bäuerliche Leben inklusive der Vorratshaltung unter einem Dach abgepielt haben. Das Alter der Häuser ist durch die dendrochronologische

Datierung an den Brunnenhölzern ermittelt worden. Die ältesten Hölzer belegen menschliche Aktivitäten auf diesem Platz seit dem Ende des 6. Jahrhunderts, die jüngsten datieren in die Zeit um das Jahr 711. Auch die einheimische Keramik, die sog. weiche Grauware in Gestalt mehr oder weniger eiförmiger Gefäße in grober und feiner Ausführung, ist durch die Holzdatierung zeitlich gut einzugrenzen. Nicht weit von der Siedlung entfernt hat übrigens ein Gräberfeld mit völkerwanderungszeitlichen Funden und fränkischen Importgefäßen existiert, so daß sich in diesem Gebiet noch interessante Fragen zur Besiedlungskontinuität stellen.

Inmitten der zentralen ostfriesischen Geest liegt der früher recht kleine Ort Hesel, Landkreis Leer. In zahlreichen Rettungsgrabungen in den Baugebieten südlich des heutigen Ortes konnten dort inzwischen die Standorte von 13 frühmittelalterlichen Gehöften festgestellt werden. Sie gehören in die Zeit um 800 und in das 9. Jahrhundert. Im Gegensatz zum Küstenstreifen und zum Emsufer, wo eine dichte Besiedlung in der Römischen Kaiserzeit zu verzeichnen ist, kann Hesel wohl nicht an eine alte Tradition anknüpfen, weil trotz der großen Flächen, die archäologisch bearbeitet worden sind, keinerlei Funde dieser Zeitstufe entdeckt wurden. Kennzeichnend für die Heseler Gehöfte waren umgebende Gräben, die Areale von 800 bis 1400 qm umgaben (Abb. 2). Innerhalb der so markierten Hofplätze befand sich ein stereotypes Gebäudeensemble: Ein Wohnhaus von maximal 20 m Länge, ein Rechteckspeicher, ein Rutenberg und jeweils ein Brunnen. Die Spuren der Wohnhäuser dieser Gehöfte waren außerordentlich dürftig erhalten. So ist es erst einmal gelungen, einen Grundriß vollständig zu erfassen. Danach kann mit Vorsicht gesagt werden, daß es sich in der Regel um einschiffige Gebäude gehandelt haben wird. Im weiteren ist für diese Häuser ein Pfostenpaar in der Giebelwand typisch, wobei jeweils ein Pfosten auf der Mitte, der zweite versetzt dazu steht. Ob es sich hierbei um ehemalige Türeingänge handelt, kann nur gemutmaßt werden.

Bemerkenswert ist, daß die rechteckigen Speicher der Heseler Gehöfte, meist vom 12-Pfosten-Typ, mit Größen zwischen 45 und 55 qm kaum unterschiedlich ausgefallen sind. Die wirtschaftliche Grundlage der Bewohner muß also sehr ähnlich gewesen sein. Entsprechendes gilt für die Rutenberge mit oder ohne Mittelpfosten, die unter einem absenkbaaren Dach das Heu, darunter auch Laubheu, aufgenommen haben. Auch die Brunnen gehörten unabdingbar zu den Höfen, in der Regel waren sie aus Gras- oder Torfsoden

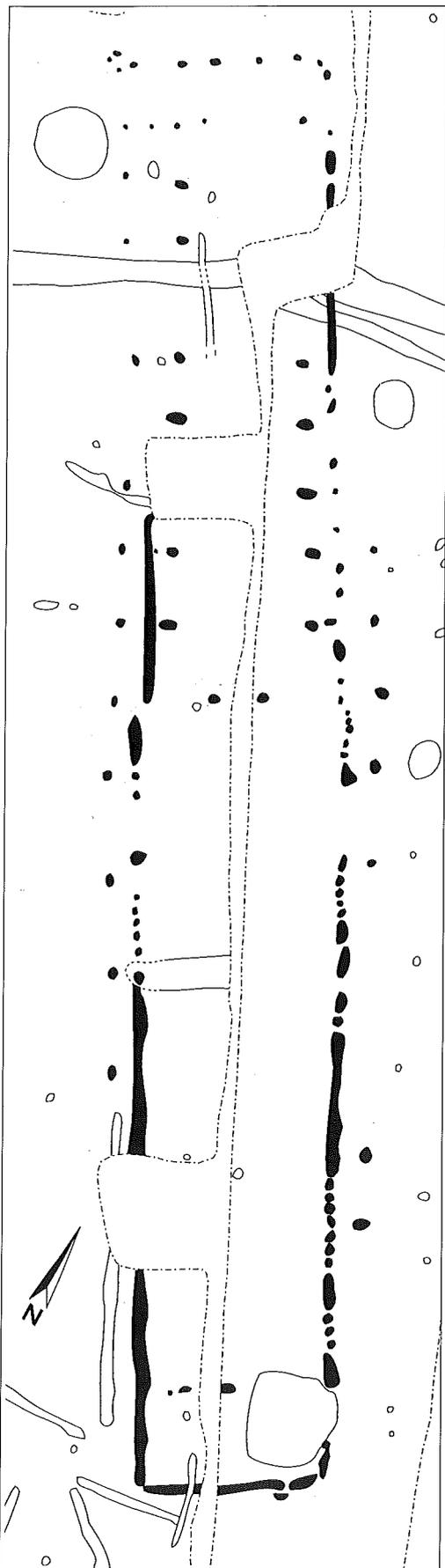


Abb. 1. Frühmittelalterliches Wohnstallhaus aus Esens, Landkreis Wittmund (M 1:200).

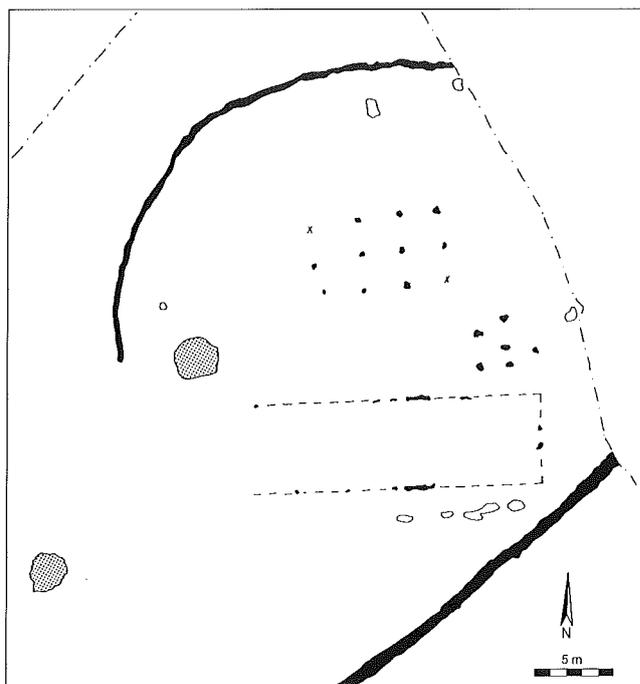


Abb. 2. Frühmittelalterliches Gehöft aus Hesel, Landkreis Leer.

aufgesetzt, die hölzernen Rahmen aufsaßen. Hieraus stammen dendrochronologische Daten, die den Beginn der Heseler Siedlung in die Zeit knapp vor 800 setzen. Die einzelnen Gehöfte werden allerdings nicht lange an ihrem Ort gestanden haben, da Reparaturen an den Bauten nur in Ausnahmefällen festzustellen waren. Damit stellt sich auch die Frage, ob sie im Verlauf des 9. Jahrhunderts noch innerhalb dieses Gebietes verlegt worden sind, oder ob die Bewohner direkt in den Bereich des heutigen Ortes verzogen, wo u.a. ein Grubenhaus des 10./11. Jh. nachgewiesen ist. Die zeittypische mit Muschelgrus gemagerte Keramik läßt keine so genaue Datierung zu, daß chronologische Unterschiede zwischen den Gehöften gemacht werden könnten. Wenn die Gehöfte allerdings mehr oder weniger gleichzeitig bestanden haben, wie angesichts der immer gleichen Ausstattung, die ja auch auf gleichgroße Wirtschaftsareale schließen läßt, anzunehmen ist, kann fast an eine planmäßige Neugründung gedacht werden, die bald wieder verlagert worden ist.

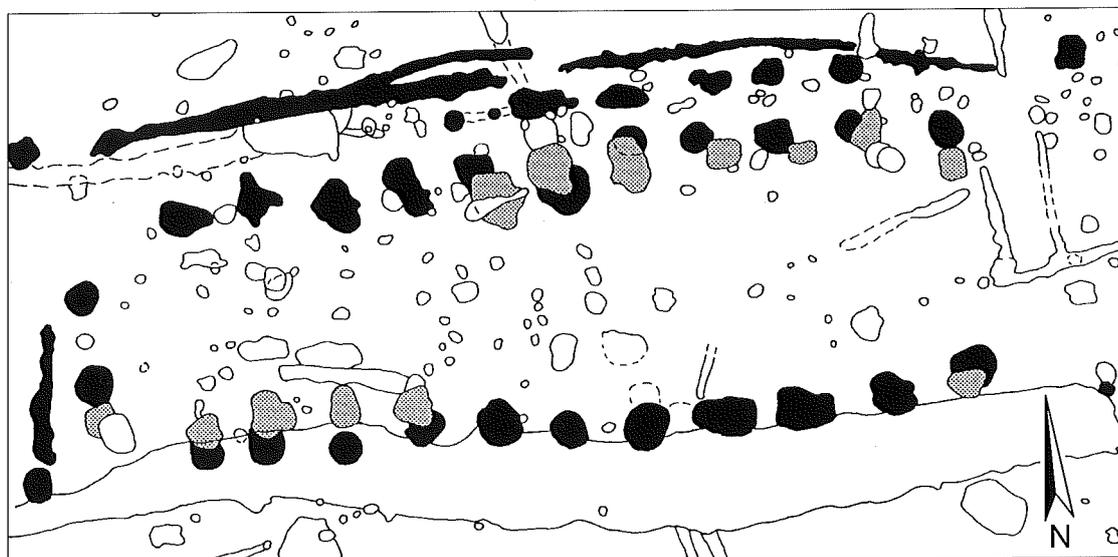
Wohl ab dem 10. Jahrhundert ist das Siedlungsgebiet von einem Plaggenauftragsboden überlagert worden. Er weist auf die Eschwirtschaft hin, bei der Heidesoden und Tierdung vermischt und als Dünger für den Roggenbau ausgebracht wurden. Diese Innovation in der Landwirtschaft zog die Platzkonstanz der Ansiedlungen nach sich, weil die Äcker nun gedüngt werden konnten, während vorher ständig neues, unverbrauchtes Land gerodet werden mußte, was mit einer Verlegung der Hofstellen einherging.

Es existiert durch die Ausgrabungen in Hollen, ebenfalls im Landkreis Leer und in der Luftlinie nur ca. 9 km von Hesel entfernt, aber auch ein von den Heseler Verhältnissen abweichendes Siedlungsmuster: Dort ließ sich eine Ortskonstanz nachweisen, wobei die Hausplätze immer wieder überbaut worden sind. Das

Fundspektrum reicht vom späten 8. bis zum 13. Jahrhundert. Diese Siedlungsbefunde sind noch nicht abschließend ausgewertet, aber es scheinen einschiffige, gut 20 m lange Konstruktionen zu überwiegen, die

Interessant sind einzelne Hölzer aus diesem Brunnen, die mit ihren Nuten darauf hinweisen, daß sie ehemals Bestandteil hölzerner Wände gewesen sind. Andererseits legen aber zahlreiche Funde von verzie-

Abb. 3.
Hochmittelalterliches
Haus vom Typ
Gasselte aus Loga,
Landkreis Leer
(M 1:200).



über recht kräftige Wandpfosten verfügten. Von einem anderen Fundplatz, aus Ludwigsdorf im Landkreis Aurich stammt dagegen der Befund eines einschiffigen Gebäudes mit schmalen Wandgräbchen. Es ist aber wohl nicht überall zur Bildung von Dörfern gekommen, wie das Beispiel Ludwigsdorf zeigt, das heute unter Wald liegt. Daß es noch im 10. und 11. Jahrhundert einzelne in ihrer Feldflur gelegene Höfe gegeben hat, belegt zudem ein Platz mit zwei längerfristig existierenden Häusern bei Wiesede, Landkreis Aurich, die im Zuge der Verlegung einer Gasleitung entdeckt wurden. Es scheinen ebenfalls einschiffige Bauten gewesen zu sein, der Größere besaß eine Länge von knapp 20 m und eine Breite von 6 m.

Überreste einer hochmittelalterlichen Siedlung konnten in Loga, Landkreis Leer, ausgegraben werden. Neben zwei stattlichen Bauernhäusern wurden Rutenberge gefunden, die auf die ausgeprägte Viehwirtschaft hinweisen. Das ältere Haus hat in etwas tieferer Position gelegen, die anscheinend allmählich vernäßt ist. Das jüngere Haus ist dann augenscheinlich weiter hangaufwärts errichtet worden (Abb. 3). Wandgräbchen und mächtige Pfosten gruben belegen einen Grundriß vom Typ Gasselte mit 28 m Länge und fast 10 m Breite. Die Pfosten sind bis zu dreimal ersetzt worden, so daß mit einer langen Lebensdauer des Gebäudes von etwa 100 Jahren gerechnet werden kann. Zur Datierung des Platzes liegen Holzdaten aus einem Brunnen in der Nähe des zweiten Hauses vor, die Proben ergaben das Fälldatum 1142±2. Der Brunnen ist aber sicher später erbaut worden, weil er auch sekundär verwendete Hölzer enthielt. Es hat sich um eine sehr massive Konstruktion gehandelt, die oben einen ausgehöhlten Baumstamm trug, der auf einem stabilen Balkenkasten saß. Der Übergangsbereich war mit filternden Torfsoden umpackt.

geltem Lehm mit Flechtwerkabdrücken nahe, daß das zuletzt genannte Haus auch über Wände in dieser Bauart verfügt haben muß. Ein weiteres Haus vom Typ Gasselte ist in diesem Jahr in dem kleinen Ort Backemoor, ebenfalls im Landkreis Leer zutage gekommen. Die vorläufige Auswertung der Befunde deutet auf einen S-N gerichteten, 18 m langen und maximal 8,50 m breiten Grundriß hin. Am nördlichen Ende der südlichen Haushälfte befand sich eine Feuerstelle, an der bemerkenswert ist, daß sie z.T. mit Backsteinen umstellt gewesen ist. Damit reicht dieser Haustyp in einen Zeithorizont hinein, der bereits den Backsteinbau kannte. Das erste Backsteingebäude in Backemoor wird die nicht weit entfernte Kirche gewesen sein, die im 14. Jahrhundert erbaut worden sein soll.

Häuser mit leicht schiffsförmig gebogenen Wänden vom Typ Gasselte sind in den vergangenen Jahren nicht nur in Ostfriesland, sondern auch in anderen Gegenden Nordwestdeutschlands wiederholt nachgewiesen worden. Er scheint sich in Ostfriesland als Standardtyp des hoch- und spätmittelalterlichen Bauernhauses herauszukristallisieren. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie die Entwicklung hin zum neuzeitlichen Gulfhaus weitergegangen ist. Für das 15. und 16. Jahrhundert fehlen allerdings bisher die archäologischen Befunde, so daß hier nur spekuliert werden kann.

Eine weitere Gruppe von spätmittelalterlichen ländlichen Gebäuden wurde bereits aus Backstein erbaut, sie werden in Ostfriesland schlicht „Steinhäuser“ genannt. Eines der wenigen erhaltenen Exemplare aus der Zeit um 1400 ist das Steinhaus zu Bunderhee im Rheiderland, also in dem Gebiet westlich der Ems (Abb. 4). Es besitzt eine Grundfläche von 11,40 mal 7,60 m, verfügt über einen Keller in dem ehemals ein Brunnen existierte, darüber befinden sich zwei Obergeschosse und ein Dachboden. Der ursprüngliche Eingang hat sich in 3 m Höhe

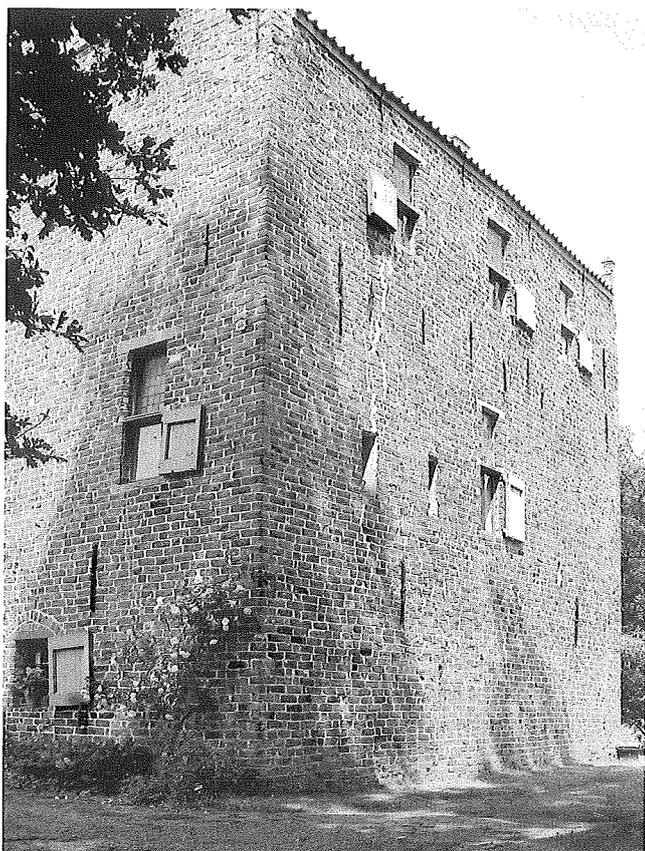


Abb. 4. Das spätmittelalterliche Steinhaus von Bunderhee, Landkreis Leer (Foto: Verfasser).

im ersten Obergeschoß befunden. Die Steinhäuser sind also wehrhafte Wohntürme gewesen, die im Allgemeinen den örtlichen Häuptlingen zugeschrieben werden.

Durch die Ausgrabungen auf der sog. Beninga-Burg bei Wirdum im Landkreis Aurich konnte kürzlich ein in den Abmessungen dem Steinhaus Bunderhee entsprechender Grundriß nachgewiesen werden. Darunter wurde ein hölzerner Vorgängerbau angeschnitten, der nach den Holzdaten in die Zeit um 1175 gehört. Eine zweite Phase datiert „nach 1238“. Hier könnten weitere Grabungen noch interessante Aspekte zur Herausbildung der Häuptlingsschicht erbringen. Es haben aber anscheinend wesentlich mehr Steinhäuser existiert, als heute zu erahnen ist.

Zwei solcher Häuser wurden in Zusammenarbeit mit den niederländischen Kollegen in der Prov. Groningen unweit der Staatsgrenze entdeckt. Ihre Reste lagen unter den Überschwemmungsschichten des Dollart, 1 m unter dem Klei. Diese Häuser waren auf dem Moor errichtet worden, sind wurden jedoch nicht von den Fluten zerstört, sondern sind vorher planmäßig abgebrochen worden. Auf dem Torfmoor mußten die Häuser besonders fundamentiert werden. Man hat dafür den Torf bis auf den gewachsenen Sand durchgraben und jeweils sechs massive Pfeiler aus Klosterformatsteinen aufgemauert. Auch diese Häuser besaßen in der Hausmitte einen Brunnen. Es ist möglich, daß mit der Errichtung solcher Bauten bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts begonnen worden ist, jedenfalls hat ein Holzbalken in der Nähe des einen Hauses ein entsprechendes Datum erbracht.

Literatur

Bärenfänger, R. 1994:

Vier Gehöfte des 9. Jahrhunderts aus Hesel, Ldkr. Leer (mit einem Beitrag von H. Freund im Anhang). Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 63, 39-72.

Bärenfänger, R. 1998:

Von der Steinzeit bis zum Mittelalter: Ergebnisse archäologischer Forschung in Hesel. In: Gemeinde Hesel (Hrsg.): Hesel - Wüste Fläche, dürre Wildnis und magere Heidepflanzen. Der Weg eines Bauerndorfes in die Moderne. Weener, 19-72.

Bärenfänger, R. 1999:

Mittelalter. Ostfriesland. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 35, Stuttgart, 90-106.

Bärenfänger, R. 2001:

Befunde einer frühmittelalterlichen Siedlung bei Esens, Landkreis Wittmund, Ostfriesland. Probleme zur Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 27.

Bärenfänger, R. - Groenendijk, H. A. 1999:

Versunkene Siedlungen am Dollart. Archäologie in Niedersachsen 2, 116-119.

van Lengen, H. 1999:

Das Steinhaus von Bunderhee und die Unkenburg in Leer, Ostfriesland. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 35, Stuttgart, 206-210.

Schwarz, W. 1995 (durchgesehene 3. Aufl. 1998):

Archäologische Quellen zur Besiedlung Ostfrieslands im frühen und hohen Mittelalter. In: Behre, K.-E. - van Lengen, H. (Hrsg.): Ostfriesland. Geschichte und Gestalt einer Kulturlandschaft. Aurich, 75-92.